

dlv



# Das Glück

ANTHONY N. GROVES

eines  
abhängigen  
Lebens

clv

Christliche Literatur-Verbreitung e. V.  
Ravensberger Bleiche 6 · 33649 Bielefeld

Soweit nicht anders vermerkt, sind die Bibelzitate der Elberfelder Übersetzung 2003, Edition CSV Hückeswagen, entnommen. Hervorhebungen in den Bibelzitierten sind in der Regel hinzugefügt worden.

1. Auflage 1988
2. Auflage 2004
3. überarbeitete Auflage 2019

© der Originalausgabe by Midwest Christian Publishers,  
Oak Park, Illinois  
Originaltitel: *Christian Devotedness*

© der deutschen Ausgabe 1988 by CLV  
Christliche Literatur-Verbreitung  
Ravensberger Bleiche 6  
33649 Bielefeld  
[www.clv.de](http://www.clv.de)

Übersetzung: Karl Helmut, Wittenburg  
Satz: Anne Caspari, Marienheide  
Umschlag: Lucian Binder, Marienheide  
Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

Artikel-Nr. 256387  
ISBN 978-3-86699-387-7

# INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort ————— 7

Vorwort des Autors ————— 8

Wir müssen über dieses Wort nachdenken — 13

Wie hielten es der Herr und die Apostel? — 17

Wie wirkt sich dieses Wort  
auf andere Gebote aus? ————— 39

Wie steht der Verstand zu diesem Wort? — 52

Wir müssen uns diesem Wort stellen ————— 72

Drei Verse, die dieses Wort einschränken? — 80

Endnoten ————— 87

Skizzen aus dem Leben  
von Anthony Norris Groves ————— 99



# VORWORT

Anthony Norris Groves (1795 – 1853) war ein wohlhabender Zahnarzt, der seinen Luxus und Reichtum aufgab, um das Evangelium zu predigen – zuerst in Bagdad und später auch in Indien.

Die Grundsätze der Hingabe eines Christen, die er in dieser Schrift vertritt, hat er persönlich verwirklicht. Sein Leben ist ein Beweis, dass man die Lehren des Herrn wörtlich nehmen kann, und es macht den Segen sichtbar, der auf einem solchen Leben ruht.

# VORWORT DES AUTORS

Wenn ich jetzt, vier Jahre nach seiner Veröffentlichung, eine zweite Ausgabe dieses Werkes herausgebe, so ist es mir wichtig festzustellen, dass ich nie im Geringsten daran dachte, mit diesen Ansichten zu brechen. Im Gegenteil, meine persönliche tägliche Erfahrung (ich habe das Leben derer beobachtet, die mir nahestanden und diese Sicht annahmen oder ablehnten) hat mich in der Überzeugung bestärkt, dass diese Anweisungen unseres Herrn eine tiefe Kenntnis des menschlichen Herzens und der Ursprünge menschlichen Handelns offenbaren.

Ich glaube immer noch, dass er genau das meint, was er sagt, wenn er spricht: »**Sammelt euch nicht Schätze auf der Erde**« usw. (Matthäus 6,19). Diese Lehre ist wie Augensalbe, die unseren geistigen Blick in wunderbarer Weise klar macht, wenn sie im Glauben angenommen wird. Deshalb soll der, der es annehmen kann, es annehmen. Viele sind dadurch angeregt worden, und manche weit mehr, als ich erwartet hatte. Die Trauben, die ihre Zweige schmücken, scheinen zur Sorte der echten Eskoltrauben (vgl. 4. Mose 13,23) zu gehören. Das jedoch und viele andere Dinge wird die Zeit zeigen; und der Herr wird es beurteilen.



Die grundsätzlichen Einwände, die dagegen vorgebracht werden, die Worte unseres Heilandes wörtlich auszulegen, gliedern sich in *drei* Bereiche:

1. Der Einfluss der Gemeinde wird eingeschränkt.
2. Die Versorgung der Kinder ist gefährdet.
3. Besitz muss aufgegeben werden, weil es nicht ausreicht, nur Zinsen und Gewinne zu geben.

Nun geht es mir überhaupt nicht um die *Folgen* dieser Anweisungen, sondern um die Anweisungen *selbst*. Dennoch möchte ich sagen, dass diese drei Einwände die besondere Führung des Herrn für seine Gemeinde so sehr missachten, wie man es nur von einem Ungläubigen erwarten könnte.

Wenn der Herr mich auf dieser Erde noch lässt, beabsichtige ich zu der *ersten* Einwendung einige Gedanken gesondert zu veröffentlichen mit den Themen:

- Was ist christlich?
- Was ist weltlich?
- Menschen dieser Welt
- Weltförmigkeit unter Christen

Ich möchte darin zeigen, dass ein Korn des reinen Goldes christlichen Einflusses, der wirklich die Ge-

sinnung Christi sichtbar werden lässt und seiner Liebe entspringt, in keiner Weise dadurch wertvoller wird, dass man es in hauchdünne Platten hämmert und damit das Messing irdischen Einflusses (Titel, Ehrungen, Stellung, Reichtum, Ausbildung und weltliche Macht auf dieser Erde) vergoldet. Das Ergebnis wäre in der Tat wie eine gewaltige goldene Kugel und könnte das Auge des Un-erfahrenen täuschen. Aber der geringste Kratzer brächte seinen Messingcharakter ans Licht. Viele christliche Gemeinschaften würden das Ziel, den Einfluss des Reiches Christi auszudehnen, völlig anders angehen, wenn dieser einfache Grundsatz erkannt würde.

Im Hinblick auf die *anderen beiden* Punkte meine ich, dass sie durch ein einziges grundsätzliches Argument entkräftet werden können. Es lautet: Der Grundsatz der Regierung Gottes ist eine Vater-Kind-Beziehung. Deshalb ist ihr vordringliches Ziel, in uns die Merkmale von geliebten *Kindern* hervorzubringen, deren wesentlicher Zug völlige Abhängigkeit ist. Natürlich ist auch die Tatsache, dass Gott *Vater* ist, Inhalt dieser Beziehung. Verringert man die tägliche Abhängigkeit für die tägliche Versorgung mit zeitlichen und geistlichen Dingen nur geringfügig, so greift man Gottes Ehre als Vater an.

Daher wusste David, dass unsere Kinder nicht um Brot betteln sollen. Wenigstens hatte er, der jung gewe-

sen war und alt geworden ist, so etwas nicht gesehen (vgl. Psalm 37,25). Überhaupt stellt jeder, der so etwas annimmt, Gottes väterliches Wesen in Frage, von dem unser Herr sagt: **»Euer himmlischer Vater weiß, dass ihr dies alles nötig habt«**, und deshalb: **»... dies alles wird euch hinzugefügt werden«** (Matthäus 6,32-33). Nachdem wir wissen, dass unser himmlischer Vater für jedes unserer Bedürfnisse sorgen wird, ist es nun umso besser, je eher wir uns von Kapital und Besitz befreien. Wir tun es, indem wir sie zu seiner Ehre und für seinen Dienst verteilen. Dann werden wir mit Freude sehen, wie sie dazu verwandt werden, den zu verherrlichen, dem sie *gehören* und für den wir sie lediglich *verwalten*.

Tun wir dies nicht, so wissen wir nicht, ob unser Kapital und unser Besitz in die Hände eines Weisen oder eines Narren fallen, wenn wir morgen sterben sollten. Es könnte also ein Narr kommen und das ganze Vermögen (vielleicht fünfhunderttausend Euro) für Satan und das Verderben dieser Welt ausgeben, wenn wir abberufen werden und bis dahin nur einen Teil unseres jährlichen Einkommens (sagen wir, zweitausend von zwanzigtausend Euro) für Gott verbraucht haben und dafür von vielen als engagierte Christen gerühmt worden sind.

Nun mag noch jemand einwenden: **»Ist uns nicht alles reichlich dargereicht worden zum Genuss?«** (vgl. 1. Timotheus 6,17). Das stimmt schon. Aber es

wäre derer, die zum Reich *Christi* gehören, nicht würdig, wenn sie die Dinge, mit denen sie ihren Herrn und Erlöser erhöhen dürfen, zur Befriedigung ihrer eigenen Lüste genießen würden. So etwas tun die, die zum Reich *Satans* gehören.

Glaubt mir, meine lieben Freunde, je eher wir unseren Reichtum dem Dienst für Gott und seiner Verherrlichung zur Verfügung stellen (je eher unser Wohlstand dem Dienst für Gott und seiner Verherrlichung zugeführt wird), umso besser. Denn dann ist er für den Herrn verwendet, und die Welt, das Fleisch und der Teufel können ihn nicht mehr zurückbringen. Auch wird der Herr es nicht zulassen, dass wir ihn zurückwünschen, denn er wird unseren Dienst in seiner Gnade annehmen. Sein Lohn ist freundlich und überwältigend: das Licht seines Angesichts und die verborgene Gewissheit unserer Seelen, dass unsere Hingabe gut für uns ist.

# WIR MÜSSEN ÜBER DIESES WORT NACHDENKEN

---

## **Das Christentum wird am meisten gefördert, wenn Christen alles Christus übergeben**

Ich wurde sehr angerührt, als ich über die befremdende und traurige Tatsache nachdachte, dass das Christentum in fünfzehn aufeinanderfolgenden Jahrhunderten nur gering gefördert wurde. Beim aufmerksamen Lesen der Geschichte des Evangeliums fiel mir auf, dass das frühe Christentum einen Großteil seiner unwiderstehlichen Energie der Tatsache verdankte, dass die ersten Jünger ihre Liebe zu ihrem Erlöser und König und ihre Liebe zueinander durch ihren Lebenswandel bewiesen.<sup>1</sup>

Dies überzeugte mich auch davon, dass das Wohlergehen der Gemeinde Gottes unmittelbar gefördert und ihr Einfluss mit sehr großer Wirkung auf die ganze Welt ausgedehnt wird, wenn diese *Liebe* sichtbar wird. Deshalb lege ich auch den aufrichtigen Jüngern des Heilands – der, »da er reich war, um

euretwillen arm wurde, damit ihr durch seine Armut reich würdet« (2. Korinther 8,9) – meine Gedanken zur Überprüfung vor.

Ich glaube, diese Liebe wurde dadurch sichtbar, dass die Jünger sich selbst, ihr Eigentum, ihre Zeit und ihre Begabung Christus, ihrem Herrn, übergaben. Ich spreche hier allerdings vor allem vom Verteilen des *Eigentums*, sei es bereits vorhandenes Kapital oder Einkommen, das durch Arbeit erworben wird.

## **Hingabe wurde von Christus gefordert; die Apostel praktizierten sie, und sie soll auch unser Kennzeichen sein**

Ich möchte beweisen, dass eine völlige Hingabe unseres materiellen Wohlstandes *eindeutig* durch das Gebot unseres Heilandes bestärkt wird und dass die Praxis seiner Apostel und ihrer Zeitgenossen sie veranschaulicht.<sup>2</sup>

Alle aufrichtigen Jünger Christi bitte ich, diese Gedanken mit der Waage des *Heiligtums* zu wiegen, und nicht mit der Waage dieser *Welt*. Ich bitte sie, ernstlich zu dem »**Vater der Lichte**« (Jakobus 1,17) zu beten, um in ihrer Suche nach der Wahrheit ein einfältiges Auge zu haben, damit der verherrlicht wird, dem sie gehören und dem sie dienen sollten,

und damit sein Reich sich ausbreitet. Ich bitte sie, bei ihrem Forschen und Beten ihre eigenen Seelen zu bedenken und die Millionen Ungläubigen und Irrlehrer, von denen sie sagen, dass sie ihre Unwissenheit und Armseligkeit bedauern.

Wenn sie bei ihrem Erforschen der Bedeutung und des Umfanges der Worte unseres Heilandes: »**Sam-melt euch nicht Schätze auf der Erde**« (Matthäus 6,19), zu der Überzeugung kommen sollten, dass er dies wörtlich verstanden wissen wollte und die Apostel und ihre Genossen es uneingeschränkt so verstanden – dann möge der Heilige Geist sie befähigen, das tröstliche und tröstende Vorrecht zu ergreifen, das wir haben: alle unsere Sorge auf ihn zu werfen, weil wir wissen, dass er für uns besorgt ist (vgl. 1. Petrus 5,7).

Was müssen wir beachten, wenn wir die Frage erforschen, die uns vorliegt? Was kann man von uns verlangen? Wir müssen die verschiedenen Vorschriften, ihre Begründung und das, was unser Heiland und seine Apostel taten, zu uns reden lassen.

*Zuerst* werde ich mich deshalb dem Bericht in der Schrift zuwenden, wo dieser Grundsatz gelehrt wird, und zeigen, wie er durch die Vorschrift bestärkt und am Beispiel veranschaulicht wird.

*Danach* werde ich seine wichtige Bedeutung für andere gewichtige Gebote ansprechen, die ohne

diesen Grundsatz überaus schwierig (eigentlich sogar überhaupt nicht) zu verstehen und anzunehmen sind.

*Zum Schluss* werde ich einige Gründe aufzählen, die beweisen, dass, wenn es der Gemeinde in ihrem Streben um die Ausdehnung der Grundsätze des Reiches Gottes geht, die Offenbarung des Wortes Gottes und der Verstand mit dieser Ansicht übereinstimmen.



# WIE HIELTEN ES DER HERR UND DIE APOSTEL?

---

**Der Herr lehrte klar und deutlich,  
dass wir keine Schätze auf  
der Erde sammeln sollen**

Wir wollen mit dem Abschnitt beginnen, in dem wir diesen Grundsatz finden.

»Sammelt euch nicht Schätze auf der Erde, wo Motte und Rost zerstören, und wo Diebe einbrechen und stehlen; sammelt euch aber Schätze im Himmel, wo weder Motte noch Rost zerstören und wo Diebe nicht einbrechen und stehlen; denn wo dein Schatz ist, da wird auch dein Herz sein.

Die Lampe des Leibes ist das Auge; wenn nun dein Auge einfältig ist, so wird dein ganzer Leib licht sein; wenn aber dein Auge böse ist, so wird dein ganzer Leib finster sein. Wenn nun das Licht, das in dir ist, Finsternis ist, wie groß die Finsternis!

Niemand kann zwei Herren dienen; denn entweder wird er den einen hassen und den anderen lieben, oder er wird einem anhangen und den anderen

verachten. Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon.

Deshalb sage ich euch: Seid nicht besorgt für euer Leben, was ihr essen oder was ihr trinken sollt, noch für euren Leib, was ihr anziehen sollt. Ist nicht das Leben mehr als die Speise und der Leib mehr als die Kleidung?

Seht hin auf die Vögel des Himmels, dass sie weder säen noch ernten, noch in Scheunen sammeln, und euer himmlischer Vater ernährt sie doch. Seid ihr nicht viel vorzüglicher als sie? Wer aber unter euch vermag mit Sorgen seiner Größe eine Elle zuzufügen?

Und warum seid ihr um Kleidung besorgt? Betrachtet die Lilien des Feldes, wie sie wachsen: Sie mühen sich nicht, auch spinnen sie nicht. Ich sage euch aber, dass selbst nicht Salomo in all seiner Herrlichkeit bekleidet war wie eine von diesen. Wenn aber Gott das Gras des Feldes, das heute da ist und morgen in den Ofen geworfen wird, so kleidet: dann nicht viel mehr euch, ihr Kleingläubigen?

So seid nun nicht besorgt, indem ihr sagt: Was sollen wir essen?, oder: Was sollen wir trinken?, oder: Was sollen wir anziehen? Denn nach all diesem trachten die Nationen; denn euer himmlischer Vater weiß, dass ihr dies alles nötig habt.

Trachtet aber zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, und dies alles wird euch

hinzugefügt werden. So seid nun nicht besorgt für den morgigen Tag, denn der morgige Tag wird für sich selbst sorgen. Jeder Tag hat an seinem Übel genug« (Matthäus 6,19-34).

Wir wollen diesem Abschnitt *vier* grundsätzliche Dinge entnehmen:

1. Die Bedeutung, die einem »einfältigen Auge« beigemessen wird, und das klare Wort unseres Heilandes, dass Wohlstand die Klarheit und Einfachheit des Blickes beeinträchtigt.
2. Gottes Sorge für die niedrigsten seiner Geschöpfe und seine Fürsorge für die, die weder Scheunen noch Lagerhäuser haben.
3. Die Schlussfolgerung unseres Heilandes, dass er sich um die kümmert, die einzig und aufrichtig das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit suchen, und für sie sorgt, obwohl sie weder Scheunen noch Lagerhäuser haben.
4. Die Quelle unseres Misstrauens und Zweifels, auf die der Herr deutlich hinweist, wenn er sagt: »Kleingläubige«.

Der parallele Abschnitt in Lukas 12 hat fast denselben Wortlaut. Er ist jedoch noch eindrucksvoller, weil er durch die praktische Warnung eingeleitet wird,

die sich aus dem Verhalten des »reichen Mannes« ergibt.<sup>3</sup>

Dieser denkt darüber nach, wie sicher er vor jedem Mangel ist, und ruft aus: **»Seele, du hast viele Güter daliegen auf viele Jahre.«** Gott antwortet ihm: **»Du Tor! In dieser Nacht fordert man deine Seele von dir; was du aber bereitet hast, für wen wird es sein?«**

Dieser Abschnitt endet auch mit einer Ermahnung, die sich ein wenig von der in Matthäus unterscheidet. Dort heißt es: **»Sammelt nicht.«** Bei Lukas dagegen heißt es: **»Verkauft eure Habe und gebt Almosen; macht euch Geldbeutel, die nicht veralten, einen Schatz, unvergänglich, in den Himmeln.«**

## **Will der Herr, dass wir dieses Gebot wörtlich nehmen?**

Bezieht man sich auf diese Verse, so heißt es gewöhnlich, sie seien nicht wörtlich zu nehmen. Sie enthielten allgemeine Feststellungen, die nicht bindend seien. Diese seien zwar deutlich, aber nur *scheinbar* absolut. Sie wurden so geäußert, um eine größere Wirkung zu erzielen.

20 Da wir ihre wirkliche Bedeutung sicher herausfinden möchten, lasst uns deshalb die Beweise würdigen, die sich aus dem Reden und Tun unseres Herrn und seiner

Apostel ergeben, soweit sie mit unserer Fragestellung zusammenhängen.

## **Der Fall des reichen Jünglings zeigt, dass Christus will, dass seine Lehre gegen das Sammeln von Schätzen wörtlich genommen wird**

Als der junge Mann kam, um herauszufinden, was er Gutes tun müsse, um ewiges Leben zu erben, spricht unser Herr zunächst verschiedene Pflichten an und sagt dann:

»Noch eins fehlt dir: Verkaufe alles, was du hast, und verteile es an die Armen, und du wirst einen Schatz in den Himmeln haben; und komm, folge mir nach! Als er aber dies hörte, wurde er sehr betrübt, denn er war sehr reich. Als aber Jesus sah, dass er sehr betrübt wurde, sprach er: Wie schwer werden die, die Vermögen haben, in das Reich Gottes eingehen! Denn es ist leichter, dass ein Kamel durch ein Nadelöhr eingehe, als dass ein Reicher in das Reich Gottes eingehe. Die es hörten, sprachen aber: Und wer kann dann errettet werden? Er aber sprach: Was bei Menschen unmöglich ist, ist möglich bei Gott. Petrus aber sprach: Siehe, wir haben alles verlassen und sind dir nachgefolgt. Er aber sprach zu ihnen: Wahrlich, ich

sage euch: Es ist niemand, der Haus oder Frau oder Brüder oder Eltern oder Kinder verlassen hat um des Reiches Gottes willen, der nicht vielfach empfängt in dieser Zeit, und in dem kommenden Zeitalter ewiges Leben« (Lukas 18,22-30).

## Wir können dem Herrn wörtlich glauben und ihm bezüglich der Folgen vertrauen

So also urteilt der, von dem wir glauben, dass in ihm »alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis« (Kolosser 2,3) verborgen sind, der »wusste, was in dem Menschen war« (Johannes 2,25), der alle verborgenen Einflüsse kennt, die das Herz regieren. Sein Urteil ist mit allem Ernst niedergeschrieben: **»Es ist leichter, dass ein Kamel durch ein Nadelöhr eingehe, als dass ein Reicher in das Reich Gottes eingehe.«** Sollen wir nun, im Gegensatz dazu, Reichtümer aufhäufen und damit unseren himmelwärts gerichteten Kurs unterbrechen – und nicht nur unseren, sondern auch den der »Kleinen«, die unser himmlischer Vater unserer besonderen und zärtlichen Fürsorge anbefohlen hat?

22 Wenn wir über den Umstand (und ich nenne es bewusst nicht »Unglück«) nachdenken, dass wir sterben könnten und unsere Familien in vielen scheinbaren

Schwierigkeiten in dieser Welt zurückließen, so soll uns das nicht ängstlich machen, wenn der Gehorsam gegenüber einem göttlichen Gebot sie und uns in eine solche Lage bringt. Unser Glaube kann dann die wohl-bekanntesten Wahrheiten ergreifen, die uns helfen und trösten:

- Der Urheber unserer Errettung wurde **»durch Leiden vollkommen«** gemacht und lernte **»an dem, was er litt, den Gehorsam«** (Hebräer 2,10; 5,8).
- Der Apostel schreibt: **»Wir rühmen uns auch der Trübsale, da wir wissen, dass die Trübsal Ausharren bewirkt, das Ausharren aber Bewährung, die Bewährung aber Hoffnung; die Hoffnung aber beschämt nicht«** (Römer 5,3-5).
- Der Apostel konnte sich selbst und die bei ihm waren beschreiben als **»Traurige, aber allezeit uns freuend; als Arme, aber viele reich machend; als nichts habend und alles besitzend«** (2. Korinther 6,10).

## Wollen wir wirklich die traurigen Folgen des Ungehorsams gegen sein Gebot tragen?

Es sieht allerdings ganz anders aus, wenn wir über eine Familie nachdenken, die durch unsere eigene Arbeit und unseren Erfolg in einer Situation zurückbleibt, von der unser Herr selbst sagt, dass es beinahe unmöglich ist, dass man in ihr gerettet wird. Dann findet der Glaube nichts als die furchtbare Aussage: **»Es ist leichter, dass ein Kamel durch ein Nadelöhr eingehe, als dass ein Reicher in das Reich Gottes eingehe.«**

Darüber nachzudenken, dass die Situation einer solchen Familie unabänderlich feststeht, und das auch noch als Ergebnis der eigenen Anstrengung – das führt durchaus dazu, dass Besorgnis, Traurigkeit und Kummer in den letzten Stunden eines christlichen Elternteiles hervorgerufen werden. Und dieses Empfinden kann sich zur Qual steigern, wenn er sich dessen bewusst ist, dass er das systematische Anhäufen von Reichtümern fortgesetzt hat, obwohl er ernstlich ermahnt wurde. Es kann sich auch zur Qual steigern, wenn er daran denkt, wozu dieses Geld hätte dienen können, wenn er es Tag für Tag seinem Herrn als Tribut geweiht hätte: Wie viele hätten mit dem Brot des Lebens gespeist werden können, die in Finsternis,



Hoffnungslosigkeit und Sünde leben, weil ihnen die Sonne der Gerechtigkeit noch nicht aufgegangen ist!

## **Es ist nahezu unmöglich, dass jemand Reichtum hat und nicht darauf vertraut**

Solche Ansichten und Empfindungen will die unvoreingenommene Betrachtung der Worte unseres Heilandes hervorbringen. Einige werden jedoch eilig versichern, dass seine Worte zu solchen Schlüssen weder ermutigen noch berechtigen. Diese Versicherung werden sie mit dem Hinweis stützen, das besondere Versagen des Jünglings, dessen Verhalten die Beurteilung unseres Heilandes auslöste, habe in seiner Liebe zum Reichtum gelegen. Es sollte aber eigentlich zu erkennen sein, dass er nicht sagt: »Wie schwer wird *dieser* reiche Mann in das Reich Gottes eingehen!« Er sagt vielmehr sehr allgemein: »**Wie schwer werden *die, die Vermögen haben, in das Reich Gottes eingehen!***«

Manche denken, der Ausdruck »auf Vermögen vertrauen« in der Parallele in Markus 10,24 mildere die Schärfe der Worte unseres Heilandes beträchtlich. Solchen mag es helfen, wenn wir diesen Ausdruck im Zusammenhang des ganzen Abschnitts betrachten, in dem er vorkommt.